

MIT DER NUMMER AN DER NAHT

200 Nachkommen der Dinglinger-Dynastie treffen sich ab heute in Dresden

Jeder Dresdner kennt sie, jeder Dresden-Gast will sie sehen: die Prunkstücke des Grünen Gewölbes. Das „Goldene Kaffeezeug“, das „Bad der Diana“. Und eines der kostbaren Stücke aus dem Pretiosensaal August des Starken: der „Hofstaat zu Dehli am Geburtstag des Großmoguls Aureng-Zeb“. Entworfen in der Werkstatt des Hofjuweliers Dinglinger. Geschaffen von den drei Brüdern Johann Melchior, Georg Christoph und Georg Friedrich. Die Nachfahren der Dinglinger-Dynastie kommen heute zum viertägigen Familientreffen nach Dresden. SZ sprach gestern mit Felicitas Spring (51), Vorsitzende des Familienverbandes.

Frau Spring, wie sind Sie dann mit Dinglinger verwandt?

Ich bin die Ur-ur-ur-ur-ur-ur-Enkelin von Georg Friedrich Dinglinger. Überhaupt stammen alle Dinglinger - Nachkommen, die nach Dresden reisen, von Georg Friedrich, dem Emailleur, ab. Von den beiden anderen Dinglinger - Brüdern gibt es heute keine Nachfahren mehr.

Und wie viel hat Georg Friedrich?

Etwa 1 000. Die meisten sind Mitglied in unserem Familienverband. Etwa 200 erwarten wir heute in Dresden.

Familienverband – was ist das?

Eine Art Verein, dessen Wurzeln bis ins 19. Jahrhundert zurück reichen. Gegründet wurde er von den Kindern des Berliner Teppichfabrikanten August Friedrich Dinglinger. Sie wollten damit den Familienzusammenhalt festigen, Hilfe untereinander organisieren. Alle zwei Jahre finden Familientreffen statt.

Solch eine lange Tradition gibt es selten. Was haben Dinglingers, was andere Familien nicht haben?

Schon in der von August Friedrich hinterlassenen Chronik wird vom engen und innigen Familienleben berichtet. Man fuhr sogar zusammen in den Urlaub. Vielleicht ist es einfach die Tatsache, dass diese Zusammengehörigkeit immer präsent war und so im Bewusstsein blieb.

Wie finden Sie überhaupt heraus, wer ein echte Nachfahre ist und wer nicht?

Da gibt es ein akribisch geführtes Nachkommensverzeichnis. Schummeln geht da nicht.

Kennen sich die Dinglingers untereinander?

Im engeren Verwandtenkreis ja. Bei den großen Treffen helfen dann Namens- und Nummernschildchen an der Kleidernaht. Ich habe beispielsweise in der Nachkommensfolge die Nummer 14131. Sie sagt, von der wievielten Tochter, dem wievielten Sohn usw. ich abstamme.

Die Dinglingers gehörten seinerzeit zu den reichsten Dresdner. Was ist

davon geblieben?

Nichts. Allein Werkstattchef Johann Melchior Dinglinger hatte 27 Kinder aus fünf Ehen. Nach seinem Tode wurde die Werkstatt geschlossen, das Erbe aufgeteilt. Aber schon die nächste Generation hat das Vermögen verbraucht. Zwei seiner Söhne starben sogar hochverschuldet. Häuser und Weingut wurden um 1750 auch verkauft.

Und was sind die Dinglingers von Beruf?

Alles, nur keine Juweliere oder Goldschmiede. Es gibt Lehrer, Ärzte, Handwerker, Ingenieure, Historiker, Archäologen. Am bekanntesten vielleicht ist Karlgeorg Hoefler, Kalligraf in Offenbach. Er entwarf unter anderem den Schrifttyp der neuen Autokennzeichen mit Europanummer.

Vor zehn Jahren waren die Dinglingers schon einmal zum Familientreffen in Dresden. Was steht in diesem Jahr auf dem Programm?

Das Grüne Gewölbe natürlich. Außerdem eine Stadtführung auf den Spuren der Vorfahren, Semperoper, Dampferfahrt nach Pillnitz. Und unsere Hauptversammlung. Dort wollen wir über eine Mitgliedschaft im Förderverein Grünes Gewölbe beraten, um mitzuhelfen, die Schätze aus der Werkstatt der Dinglinger zu erhalten.

Sächsische Zeitung vom 26. August 1997